

Paula Modersohn-Becker im Zürcher Kunsthaus

Selbstentfaltung als Affront gegen die Herkunft

jd. Nach dem Willen ihrer Eltern musste Paula Modersohn-Becker (1876—1907), die mit der Worpweder Künstlerkolonie in Zusammenhang gebracht wird, das Lehrerinnenseminar besuchen, bevor sie zwanzigjährig Malerei studieren durfte. Das Zürcher Kunsthaus zeigt bis zum 30. April Zeichnungen und Gemälde der eigenwilligen Künstlerin, die ihre vorschnelle Zuordnung zum Expressionismus ins Wanken bringen.

Die Ausstellung, die bereits in Hamburg und Frankfurt gezeigt wurde, ist für Zürich leicht verändert worden. Die rund 240 Zeichnungen und 25 Ölbilder weisen Paula Modersohn-Becker eine gewichtige Stellung für die Kunst des 20. Jahrhunderts zu und zeigen die Künstlerin in ihrer ganzen Eigenwilligkeit, mit der sie gegen die Widerstände ihrer Eltern ankämpfen musste. Ihr Ziel war es, «ihr Leben zu allererst, wenn nicht uneingeschränkt, in den Dienst künstlerischer Tätigkeit zu stellen». Dieses Privileg auf Selbstentfaltung war zumal im wilhelminischen Zeitalter den Männern vorbehalten. Ihr wurde von elterlicher Seite der Vorwurf des Egoismus gemacht, wobei Egoismus alles das ist, was den Interessen derer, die den Vorwurf erheben, zuwiderläuft. Ihre Tätigkeit war in den Augen ihrer Verwandten eine Verirrung, und ihr wurde keine Leistung zugetraut.

Die Verwandtschaft behielt subjektiv recht. Die Ausstellungen zu ihren Lebzeiten stiessen durchwegs auf Ablehnung. Zuspruch erhielt sie nur von ihren Worpweder Kollegen, allen voran von ihrem Mann und von ihrem Zeichenlehrer Mackensen. Ihr ungebrochenes Selbstbewusstsein, etwas leisten zu können, verdankte sie ihrer Widerstandskraft gegen die eigene Herkunft, eine Auseinandersetzung, die sich an einigen Briefen und Tagebuchnotizen der Malerin ablesen lässt. Die Grundvoraussetzung für jede Künsterschaft ist die Abstandnahme von den elterlichen Zielen, da Kunst, sofern sie innovatorisch ist — und nur solche ist als Kunst zu bezeichnen — die Welt der Erzieher hinter sich lassen muss. Durch die Integrationsmechanismen der elterlichen und damit herkömmlichen Erziehung wird bei nicht ausreichenden Widerstand des Künstlers jede Eigenständigkeit vernichtet und bestenfalls miserable Bestätigungskunst hervorgebracht. Darin ist stillschweigend impliziert, dass «Bestätigungskunst» nichts mit Kunst zu tun hat.

Die Ueberwindung der Idylle

Abseits von gesellschaftlichen Normen, deren Repräsentanten ihre Eltern wa-

ren, und dennoch in einer normierten Randgruppengesellschaft, zusammen mit Vogeler, Mackensen, Overbeck und zeitweise Rilke, lebte sie in der Künstlerkolonie Worpwede, die sie ebenfalls überwindet, indem sie selbst sich fortentwickelt, denn Worpwede «füllt sich mit Alltag aus, mit Conventionen und Trägheiten, so dass nichts Unerwartetes mehr geschieht» (R. M. Rilke). Paula Modersohn-Becker erlebte Worpwede als Flucht vor der Welt, und so wagte sie den Ausbruch nach Paris, der für sie zeitweilige Trennung von ihrem Mann bedeutete.

Zwischen Naturalismus und Realismus

«Ich zeichne noch jeden Schatten zu ausgeprägt, ich bringe noch zu viel Unwichtiges auf das Papier, statt das Wichtige mehr herauszubringen.» Zur «Rune», wie Paula Modersohn-Becker die Reduktion auf das Wesentliche nennt, kam sie erst während ihrer wiederholten Aufenthalte in Paris (1900—1907). Damit kehrt sie naturalistischer Darstellung den Rücken. Die Formalisierung der Akte und Porträts führt sie zu einer Verallgemeinerung, die die individuellen Eigenschaften des dargestellten Gegenstandes einebnet. In diesem Moment ist es nicht angebracht, von Naturalismus zu sprechen, weil der Naturalismus mit wenigen Ausnahmen im Gegenteil im Abkonterfeien der zufälligen, untypischen Wirklichkeit verhaftet blieb. Erklärt man sich bereit, in der Opposition von zufälliger und typischer Wirklichkeit den Unterschied von Naturalismus und Realismus anzuerkennen, muss man die Zeichnungen mit Motiven aus Worpwede, dem Land abseits der grossstädtischen Zivilisation mit ihren Armenhäusern, Tagelöhnern und deren Kindern, als Realismus bezeichnen. Und dennoch hindert an der Bezeichnung «Realismus» der hohe Anteil an subjektiver Färbung, ohne dass Paula Modersohn-Becker nach expressionistischer Manier subjektivistisch anklagend auf die Not der Landbevölkerung weisen würde.

Zwischen den um die Jahrhundertwende wirksamen Kunstrichtungen, zwischen Impressionismus, Symbolismus, Jugendstil, Expressionismus und Fauvismus suchte sich Paula Modersohn-Becker einen eigenen Weg zu bahnen. Sie steht am Anfang der modernen Kunst, indem sie den Uebergang von der «Nachahmung der Natur zur Erfindung der Wirklichkeit (Werner Hofmann) markiert. Ihre zeichnerische Tätigkeit fällt in die wenigen Jahre zwischen 1896 und 1907, als sie kurz nach der Geburt ihrer Tochter 31jährig einem Herzschlag erlegen ist.



Worpweder Bauernkind 1905

Das Buch erobert den schwarzen Erdteil

Fortschritte des Verlagswesens in Afrika

Von Alfred Buchmann

Wenn unsere Massenmedien — Zeitungen, Radio und Fernsehen — Nachrichten und das «Neueste» aus Afrika bringen, so handelt es sich in der Regel um Rassenkonflikte, Konfrontationen zwischen einzelnen Staaten, über immer noch existierende Befreiungsbewegungen in den noch übriggebliebenen Kolonien oder über irgendeinen mehr oder weniger gewaltsamen Regierungswechsel usw. Ueber Probleme und Fortschritte im kulturellen Sektor jedoch wird leider nur sehr wenig berichtet. Und doch gehören diese Probleme ebenso zur fortschrittlichen Entwicklung Afrikas.

Um ein wichtiges Beispiel zu nennen: Ueber das in rascher Entwicklung sich befindende afrikanische Verlagswesen ist in Europa nur sehr wenig bekannt. Selbst auf den internationalen Buchmessen gewinnen Fachleute und Interessenten an den Ständen der afrikanischen Verlage nur einen ungenügenden Ueberblick über Schaffen und Produktionsumfang afrikanischer Verlagshäuser. Einige Angaben über diese Entwicklung dürfte deshalb manchen interessierten Leser darauf aufmerksam machen.

Der Aufschwung des Verlagswesens

Sehr bemerkenswert ist der Aufschwung des Buchwesens im schwarzen Erdteil, um so mehr, als man davon ausgehen muss, dass das Analphabetentum in einigen der jungen unabhängigen Staaten und in gewissen Stammeskreisen noch weitverbreitet ist — trotz aller Anstrengungen der Unesco. Eine respektable Leser- und Konsumentenschicht ist deshalb nach wie vor nur in geringem Umfang anzutreffen.

Stauenswert ist es trotzdem, wenn in Afrika jährlich über 1500 Buchtitel herausgebracht werden, was rund 6 Titel auf eine Millionen Einwohner bedeutet. In Europa werden im Gegensatz dazu auf eine Million Einwohner rund 425 Titel herausgebracht. Nach wie vor werden drei Viertel des Buchbedarfs aus den französischen und englischen Sprachgebieten importiert, weil die Kapazitäten der afrikanischen Druckereien

noch nicht ausreichen, eine genügende Titel- und Auflagenzahl direkt in Afrika herzustellen. Die Regierungen aller afrikanischen Staaten sind jedoch bestrebt, gerade das Druckereiwesen stark zu fördern.

Unterschiede in der Buchproduktion

Die westarabischen Staaten — Marokko mit derzeit schon 150 und Tunesien und Algerien mit je etwa 100 Druckereibetrieben — stehen absolut an der Spitze. (Die Zahlen stammen aus dem Jahre 1974, so dass anzunehmen ist, dass die Anzahl der Buchdruckereien seither noch mehr zugenommen hat.) Relativ führen aber zwei kleine afrikanische Staaten, Togo hat bereits über 20 Druckereibetriebe, die Republik Elfenbeinküste ebenfalls, davon jedoch drei in Ausstattung und Grösse sehr bedeutende, von denen zwei auch mit modernen Offsetmaschinen ausgerüstet sind. Auch im Ausbau eines eigenen Verlagswesens ist die Republik Elfenbeinküste führend. Die Regierung beabsichtigt in einem Jahr 1400 Arbeitsplätze im eigenen Verlagswesen zu schaffen. Sie geht davon aus, dass Verlagswesen und grafische Betriebe in dauernder Kausalität stehen und ausgebaut werden müssen, da eine eigene Buchproduktion erst dazu führen kann, das Bildungspotential der jungen afrikanischen Staaten vollends zu erschliessen, was absolut lebensnotwendig ist, weil «die aus Europa eingeführten Bücher meistens nicht der Mentalität der Afrikaner entsprechen, da diese die europäische Lebensweise noch nicht aus eigener Anschauung kennengelernt haben».

Ueberraschend ist oft auch die hohe Druckqualität afrikanischer Bücher, was besonders eindrücklich auf der alljährlichen Buchmesse in Frankfurt festzustellen ist, die immer zahlreicher auch von afrikanischen Verlagen besichtigt wird.

Bildungswesen und Analphabetentum

Für die jungen Nationalstaaten Afrikas ist es nicht zuletzt ausserordentlich wichtig, ein eigenes Verlagswesen aufzubauen und zu entwickeln, um dem

12. Internationales Bach-Fest

Neun Festkonzerte

(sda) Die Stadt Schaffhausen fühlt sich der Tradition und der Kunst zugleich verpflichtet. So wird die Reihe der längst über die Landesgrenzen hinaus bekanntgewordenen Bach-Feste im kommenden Monat weitergeführt. Zwischen dem 15. und dem 22. Mai bietet sich dem Freund klassischer Musik eine Auswahl von neun Festkonzerten dar.

Das Programm wird am Sonntag vor Auffahrt mit der Hohen Messe in H-Moll mit Karl Richter als Leiter abgeschlossen. Am Auffahrtstag selber gelangen Chorwerke von Bach zur Aufführung. Erfreulicherweise ist es gelungen, den Thomanerchor Leipzig als Partner des Stadorchesters Winterthur zu gewinnen. Hans-Joachim Rotzsch wird dieses fünfte Konzert leiten. Bei anderen Konzerten des 12. Bach-Festes wirken der Münchner Bach-Chor, der Frauenchor und der Männerchor Schaffhausen mit. Unter Leitung von Helmut Müller-Brühl wird das sehr bekannte Kölner Kammerorchester im vierten Konzert und unter der Stabführung von Iona Brown am dritten Abend The Academy of St. Martin in-the-Fields, London, mitwirken.

Wie Dr. Max Freivogel, der Direktor des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen, nach den Ausführungen von Stadtpräsident Dr. Felix Schwank und von Dr. Oscar Hallauer, Präsident der Internationalen Bach-Gesellschaft, vor der Presse in Schaffhausen mitteilte, finden im Rahmen des Bach-Festes zwei Ausstellungen statt. Eine Fotoausstellung unter dem Titel «Unbekanntes Barock» und eine andere zeigen Werke von Kandinsky, Kupka, Klee, Itten und Lohse.

Bodensee-Literatur-Preis für Erwin Jaeckle

(dpa) Der mit 3000 Mark dotierte Bodensee-Literatur-Preis der Stadt Ueberlingen ist für das Jahr 1977 dem Schweizer Schriftsteller Erwin Jaeckle aus Zürich zuerkannt worden.

Der Preis wird für schriftstellerische Leistungen verliehen, die mit dem Bodensee, seiner Landschaft, Geschichte und Kultur in Beziehung stehen.

Wirbel um Festspielplakat



Das offizielle Festspiel-Plakat für das am 24. Juni beginnende Internationale Filmfestival in Berlin zeigt einen mit Butter und Zelluloid belegten Sandwich, der offenbar wegen des grossen Appetits auf die 27. Filmfestspiele bereits angeknabbert wurde, was aber nicht überall auf Verständnis gestossen ist. (Photopress)

**QUELLENHOF
GRILL**

Bad Ragaz
eröffnet

Jeden Montagabend unterhält Sie
unser Pianist **WILLY BERGHAMER**
Am Samstagabend spielt für Sie
auf der Zither **HEINZ NACHBAUER**
Tischreservation 085 90111